

Liebe Familie, Freunde, Unterstützer,

Jetzt ist es schon ein Monat her, dass ich in das Flugzeug nach Ecuador gestiegen bin und mich in ein Abenteuer der besonderen Art gestürzt habe. Ein Jahr weg von Deutschland, in der Fremde, in einer völlig anderen Kultur.

Ich bereue es jedenfalls keine einzige Sekunde, diesen Schritt gemacht zu haben. Hier ist es so schön und interessant, dass ich auf keinen Fall mehr zurück will (zumindest noch nicht).

Ich bin jetzt einen Monat bei einer Gastfamilie in Nayón, einem Nebenort von Quito. Diese Familie ist einfach super nett. Sie tut alles, dass es mir gut geht und dass ich mich wohl fühle, was ich auch tue. Leider ist Nayón relativ weit von Quito entfernt, weswegen ich noch nicht ganz so viel von Quito gesehen habe, aber ich hab ja noch ein Jahr hier in Ecuador.

Nicht nur die Umwelt schaut anders aus als in Oberbayern, nein auch die Menschen sind anders. Die Leute hier haben einfach eine ganz andere, eigene Lebensart. Die Leute hier lassen einfach alles lockerer angehen, als in Deutschland. Neben der Lockerheit braucht man hier allerdings auch eine gesunde Portion Egoismus um sich zum Beispiel einen Platz im Trole-Bus (dem Stadtbus von Quito), auch wenn es nur ein Stehplatz ist, zu ergattern und diesen dann auch zu behaupten. Die Leute stellen sich hier alle schön brav in einer Schlange an der Bushaltestelle an, wenn der Bus allerdings kommt, geht das große Gedränge los und alle wollen gleichzeitig in den Bus einsteigen.

Die Menschen hier orientieren sich sehr stark an Amerika und Europa. Wenn man sich im Fernsehen die Telenovelas anschaut, die hier ständig und ohne Unterbrechung laufen, sieht man nur Personen mit weißer, bzw. sehr heller Haut. Wenn ich allerdings auf der Straße schaue, gibt es eigentlich relativ wenig "Weiße". Auch erkennt man die Orientierung an Amerika, wenn man sich die Reklamen ansieht. Da ist auf mindestens jeder zweiten Reklame irgendwas entweder in Englisch oder es ist eine US-Flagge zu sehen, obwohl mir bis jetzt alle meine Lehrer/innen versichert haben, dass Amerika schlecht ist und sie damit nichts zu tun haben wollen. Auch habe ich schon wie oft Menschen Spenglisch sprechen hören, eigentlich sprachen die Leute Spanisch, warfen aber immer wieder englische Wörter in das Gespräch ein, sodass ich lange Zeit gerätselt habe, ob die Englisch oder Spanisch sprechen.

Nicht nur die Menschen sind anders, sondern auch die Flora und Fauna.

Als Paradebeispiel dient mir hier jedes mal wieder die Avokado. In Deutschland von mir wegen des ekligen Geschmacks verschmäht, gibt es bei mir hier fast jeden Tag eine Avokado. Die schmeckt hier, meiner Ansicht nach, viel besser, als die Importierte in Deutschland. Aber auch Bananen (wen wundert's ich bin im Erzeugerland) und andere Früchte, die es in Deutschland gibt schmecken hier einfach anders. Es gibt natürlich auch mir völlig unbekannte Früchte, von denen ich noch nicht einmal die geringste Ahnung hatte. Leider vergesse ich die Namen dieser Früchte immer so leicht (ich schieb's immer auf die Vielzahl der neuen Eindrücke, weswegen ich mir nicht immer alles merken kann...) jedenfalls schmecken diese, zumindest die meisten, sehr gut.

Auch das Klima ist anders. Als ich eines Wochenendes mal Fußballspielen wollte konnte ich nach 5 Minuten nicht mehr, weil mir der Sauerstoff gefehlt hat. Aber jetzt geht es schon einigermaßen, zumindest kann ich konditionstechnisch mit den Ecuadorianern mithalten, spielerisch nicht mit allen, aber das war ja in Deutschland auch nicht anders.

Ebenso das Wetter. Wenn in der Früh die Sonne scheint und es angenehm warm ist, sollte man dennoch eine Jacke mitnehmen, weil es ab ca. 17 Uhr dermaßen schnell abkühlt, dass einem, wenn man nur mit einem Pullover rumläuft, sehr schnell sehr kalt werden kann. Diese Erfahrung musste ich am Quitofest machen, einem Musikfestival in Quito, bei dem ich vergaß meine Jacke mitzunehmen und mir sehr kalt war.

Schließlich zu meinem Spanischkenntnissen. Die verbessern sich von Tag zu Tag (wäre ja auch schlimm wenn nicht, oder?). Jedenfalls kann ich mittlerweile schon besser Spanisch als vorher (kleine Anmerkung: meine Spanischkenntnisse waren auf einen dreiwöchigen Sprachkurs reduziert). Am Anfang ging es fast nur mit Englisch, was meine Gastgeschwister zum Glück sprechen. Mittlerweile geht es schon recht gut ohne.

Am 27. September werde ich in mein Projekt nach Santo Domingo de los Tsachilas umziehen und am 28. werde ich voraussichtlich mit den Vorbereitungen für meine Tätigkeit als Lehrer beginnen. In Santo Domingo werde ich Englischkonversationsunterricht geben, sowie beim Sportunterricht helfen. Ich freue mich schon sehr darauf endlich anzufangen und bin schon auf die Herausforderungen die diese Tätigkeiten mit sich bringen gespannt.

Zuerst werde ich als einziger Freiwilliger am Colegio Adolpho Kolping arbeiten dürfen, Anfang des nächsten Jahres werde ich aber voraussichtlich noch zwei Kollegen/Kolleginnen aus Deutschland bekommen. Allerdings werde ich nicht allein sein, da ich einen kleinen Hund (ich hab zumindest klein verstanden..) bekommen werde, da der "Schulhund" Junge bekommen hat.

Wie Ihr seht habe ich hier eine wunderbare Zeit mit vielen vielen neuen Eindrücken, die ich so nicht mehr vermissen will.

Ich hoffe ich konnte Euch ein bisschen meine bisherigen Erlebnisse näher bringen. Falls ihr noch irgendwelche Fragen habt, schreibt einfach eine E-Mail.

Viele liebe Grüße von der Mitte der Welt (zumindest fast)  
Johannes Pirzer

P.S.: Ich werde nicht müde auf meinen Blog hinzuweisen: <http://johannespirzer.wordpress.com> mit den neuesten Bildern und Informationen zu dem was ich hier erlebe und mache.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass das lediglich **meine** Eindrücke sind und auf keinen Fall verallgemeinert werden sollten.